

Ulrich Schmidt

„Wir predigen nicht uns selbst!“ Predigt zur Einführung als Schuldekan

(1. Oktober 2010, Stadtkirche Emmendingen)

Liebe Gemeinde,

hier steht er also, der Neue im Schuldekanat. Jetzt muss er was sagen! Vielleicht eine "Regierungserklärung" ablegen wie in der Politik? - Wohl kaum; dies ist ein anderer Ort, ein anderer Anlass, es geht nicht um mich – wie Vers 5 deutlich macht: *"Wir predigen nicht uns selbst, sondern ..."* Darauf kommen wir noch.

Dann lasst uns anders anfangen: mit drei Szenen aus dem Religionsunterricht. Im letzten Schuljahr, an einem Dienstag Morgen, um 7.40 Uhr, betrete ich den Raum einer vierten Klasse. Die Schülerinnen und Schüler stehen an der Tafel und flitzen schnell an ihre Plätze. Als ich die Tafel öffne steht da "I ♥ Reli".

(*ironisch*) "Ja klar, jetzt muss er sich selber loben, zeigen, dass er geeignet ist, als Schuldekan!" Nanana. Wir haben's doch eben gelesen: *"Wir predigen nicht uns selbst, sondern ..."* Und dabei soll es bleiben!

Also zur zweiten Szene: Eine neunte Klasse, Hauptschule, Stundenende, die katholische Gruppe stürmt rein. Eine Schülerin von Ihnen zieht einen Zettel aus der Jackentasche, zeigt ihn ihrer evangelischen Freundin und sagt: "Schau mal, das sagt mir der Gott: 'Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.'" Sie lächelt, faltet den Zettel zusammen und steckt ihn - in Ihren Geldbeutel!

Dann, vor zwei Wochen, zehnte Klasse, Gymnasium. Wir lesen die Bergpredigt, arbeiten uns durch den anspruchsvollen Text: Feindesliebe, Selbstkritik, nicht Reichtum aufhäufen, das Gute tun auch wenn's keiner sieht ... Da sagt eine Schülerin: "Der Jesus stellt alles in Frage, was wir für normal halten; einfach so!"

Liebe Gemeinde, nur drei kleine Szenen, die aber etwas erkennen lassen, was Religionsunterricht ausmacht: (1) Herzensbildung, (2) eine andere Form von Gewissheit erschließen, und (3) einen kritischen Blick auf die Wirklichkeit ermöglichen, die wir oft so fraglos hinnehmen.

Predigttext

Bereits lange vor unserer Zeit, in den Worten des Apostels Paulus, kann man dieses Anliegen deutlich vernehmen. Ich lese Worte aus seinem zweiten Brief an die Gemeinde in Korinth, die für die-

sen Anlass wie eine Collage zusammen gefügt wurden:

1 ²⁴ Nicht dass wir Herren wären über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude; denn ihr steht im Glauben.

4 ¹ Darum, weil wir dieses Amt haben nach der Barmherzigkeit, die uns widerfahren ist, werden wir nicht müde, ² sondern wir meiden schändliche Heimlichkeit und gehen nicht mit List um, fälschen auch nicht Gottes Wort, sondern durch Offenbarung der Wahrheit empfehlen wir uns dem Gewissen aller Menschen vor Gott. ... ⁵ Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen. ⁶ Denn Gott, der sprach: "Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten", der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

Deutliche Worte!

Glauben und Herrschen-wollen haben nichts miteinander zu schaffen! Nicht Herren sollen wir sein, sondern "Gehilfen der Freude", Knechte, / nicht Besser-wisser sondern Geburtshelfer für eigene Erkenntnis / Menschen, die es so hell machen, dass ein klarer Blick möglich wird, vielleicht gar ein "Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit" (*I. Kant*).

Keine Heimlichkeit, keine List, kein Handeln aus bloßem Eigennutz ... (*seufzen*) Ach ja, wenn das Handeln der Kirche bzw. ihrer Vertreter immer so wäre! Wenn ... // Und trotzdem, trotz allem Scheitern: der eben gelesene Anspruch steht. Er gilt! Uns! ...

... Auch dem Religionsunterricht! Hier legt sich der christliche Glaube dar, gibt sich zu erkennen, legt sich offen, hält nichts aus Kalkül zurück, auch nicht die Schattenseiten der eigenen Geschichte. Hier ist Raum, den Glauben zu bedenken, ihn in Frage zu stellen - und einen eigenen Zugang zu finden.

Sich offen legen, nichts verbergen, das gilt auch vom Handeln unserer Landeskirche im Bereich der Bildung. Was wir wollen, wofür wir stehen, kann man im Bildungsgesamtplan "Freiheit und

Liebe"¹ nachlesen. Den kann man haben: bei Herrn Prof. Dr. Schneider-Harpprecht, bei mir und anderswo!

Religion *muss* sich offen legen, sie darf nichts verbergen ... In den USA ist das ein Thema. Dort begegnet Christentum oft in bizarrer Form, wie erst vorgestern wieder in der Badischen Zeitung zu lesen war.² "Warum nur?", fragt man sich. Und es dämmert allmählich: Der öffentliche Religionsunterricht wie er bei uns stattfindet, wehrt einer Radikalisierung der Religion.³ Hier wird Glaube offen gelegt, reflektiert; dort kann er sich in Nischen zurück ziehen und exotische Blüten treiben!

Zurück zu Paulus. Nach seiner Überzeugung kann die Auseinandersetzung mit dem Glauben "Wahrheit offenbaren", "Licht aus der Finsternis hervor leuchten" lassen und "Erkenntnis" bewirken. "Ist ja lächerlich!", poltert *Richard Dawkins*, der Oxforder Professor. Er hält Glaubende für paranoid, mit einer bescheuerten Idee infiziert. Andere fordern eine Gott-ektomie,⁴ eine operative Entfernung der Gottesidee aus dem Gehirn.

"Nun denn", denke ich mir, "es gibt genügend andere Stimmen." *Jürgen Habermas* zum Beispiel, der große deutsche Philosoph. Für ihn steht fest: Die Vernunft besteht aus zwei Anteilen, einem säkularen und einem religiösen; sie sind „komplementäre Gestalten des Geistes“.⁵

Oder *Jürgen Baumert*, der PISA-Erfinder. Er spricht von vier Weltzugängen: naturwissenschaftlich, musisch, normativ-abwägend - und schließlich, viertens, gibt es „die Fragen des Ultimativen - also Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu des menschlichen Lebens“⁶, Sinnfragen, religiöse Fragen. Solide Bildung muss alle vier Weltzugänge bearbeiten.

Erkenntnis im Angesicht Christi

Ein Dank an die beiden *Jürgen* für ihren Beistand! Allerdings: grundlegend sind für uns die Worte des Apostels, v.a. seine letzte Aussage: "Christlicher Glaube gewinnt Erkenntnis im Angesicht Jesu Christi!" / Blickt man in sein Angesicht, dann lassen sich mindestens zwei Gedankenkomplexe fassen, die einen unschätzbaren Wert haben, auch für den Bildungskanon.

(a) Nicht die Leistung

Zunächst: die Leistung - oder: Sie gerade nicht! Sie hat uns infiltriert, durchtränkt, zu einer Leistungsgesellschaft gemacht. Nur Leistung verdient Anerkennung! Schulisch mag Jugendliche das nicht immer interessieren. Aber Leistung ist auch in ihrer Welt allgegenwärtig.

Casting- Shows à la DSDS boomen, aber singen wird nur noch, wer dort auftreten könnte. Alle andern halten den Mund. Bloß nicht blamieren. Anerkannt wird nur, wer's drauf hat! // Oder Outfits. Die Schule und der Samstag Abend werden zum Laufsteg: gut aussehen, innovativ gestylt oder lässig-distanziert. Muss sein! Anerkennung gibt's nur für Leistung. // Und Uni, Bachelor, Master, sie setzen den Konnex Leistung und Anerkennung anderweitig fort.

1 Freiheit und Liebe. Bildungsgesamtplan der Evangelischen Kirche in Baden, verabschiedet von der Landessynode am 21. Oktober 2009.

2 [Schwere Vorwürfe gegen Starprediger](#), BZ 30.9.2010, über den Starprediger Eddie Long und seine Exzesse (drei Millionen Jahresgehalt, Bentley, Leibwächter und den Vorwurf der sexuellen Nötigung von vier jungen Männern).

3 Vgl. die jüngsten Bemühungen um die (Wieder-)Einführung von Religionsklassen in öffentlichen Schulen, die *D.van Biema*, *The Case for Teaching The Bible*, TIME Magazine, April 2,2007, beschrieben hat. Um eine "nicht-religiöse" Auseinandersetzung mit der Bibel bemühen sich die Organisation *Bible Literacy* und die *Society of Biblical Literature*; erstere hat das Schul-Textbuch *The Bible and its Influence* publiziert, letztere formulierte das Grundsatzpapier *Bible Electives in Public Schools. A Guide*, vertreibt den e-Newsletter *Teaching the Bible* und hat mit Bundesstaaten ein Curriculum mit Standards für Bible Classes erarbeitet. / In Kontrast dazu steht z.B. das evangelikal orientierte Textbuch *The Bible in History and Literature*, das etwa von der biblischen Unfehlbarkeit und der Annahme, dass konservatives Christentum die einzig legitime Form ist, ausgeht (vgl. dazu *B.Breed / K.H.Richards Review of The Bible in History and Literature*, in: *Religion & Education*, 3/2007, 94-102.

4 Was *V.S.Ramachandran* lediglich als theoretisch Möglichkeit erwogen hatte, zieht *S.Müller*, Neurobiologische Grundlagen der Religiosität, in: *D.Groß/S.Müller* (Hgg.), sind die Gedanken frei? Die Neurowissenschaften in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2007, 54-82, 61, ernsthaft in Betracht.

5 Siehe *M.Redder / J.Schmidt* (Hgg.), Ein Bewusstsein von dem, was fehlt. Eine Diskussion mit Jürgen Habermas, Frankfurt am Main 2008, 26-36, 29. Ein Überblick zu Habermas' Einschätzung von Religion findet sich im Internet bei *K.Thomalla*, [Habermas und die Religion](#).

6 *J.Baumert*: [Deutschland im internationalen Bildungsvergleich](#). Vortrag anlässlich des dritten Werkstattgespräches der Initiative "McKinsey bildet" im Museum für ostasiatische Kunst, Köln, S.7. Vgl. auch *J.Baumert*, Deutschland im internationalen Bildungsvergleich; in: *N.Killius* u.a. (Hg.), Die Zukunft der Bildung, Frankfurt/M. 2002, S.100-150.

Die *"Erkenntnis im Angesicht Jesu Christi"*, weiß etwas anderes zu erzählen: einen Gedankenkomplex, den wir Rechtfertigung nennen.⁷ Es ist die Überzeugung, dass uns Menschen eine Anerkennung zugewandt ist, die aller Leistung weit voraus liegt.⁸

Schon der Glaube an Gott den Schöpfer spiegelt diese voraus eilende Liebe, die das Leben, uns, wollte, längst bevor wir waren, längst bevor wir uns beweisen konnten. // Leibhaftig sichtbar wurde diese Art Liebe in Jesus Christus. Er hat sich für uns gegeben, ohne von uns zu wissen, ohne eigenen Vorteil, ohne etwas zu fordern – einfach so, im Voraus, bedingungslos.

Na, wenn das kein Bildungsgut ist! Eines, das den Menschen dem endlosen "Du musst" entreißt und sie Wurzeln schlagen lässt – in der Geborgenheit einer unendlichen Güte.

(b) *Der Gang Christi*

Und da ist noch etwas, was einem beim Blick in Christi Angesicht zu dämmern beginnt, etwas, das im Gang Christi zwischen Weihnachten, Karfreitag und Ostern Gestalt gewinnt.

Ich muss kurz ausholen. Wenn wir von „Gott“ sprechen, dann meinen wir nicht einen Lückenfüller für alle die Details, die die Wissenschaft noch nicht erklären kann. Das wäre eine erbärmliche Gottesidee. Nein, mit dem Wort „Gott“ meinen wir "die alles bestimmende

Wirklichkeit"⁹, das Ganze, höchste Komplexität, die alles umfasst, durchdringt und trägt.

Nun erzählt der christliche Glaube,¹⁰ dass diese unendliche Fülle, die alles bestimmende Wirklichkeit, sich so klein macht, dass ihr eine Krippe reicht.¹¹ Und – so erzählt Lukas – diese Konzentration der unendlichen Fülle, die wir „Gott“ nennen, geschieht nicht in den Zentren der Macht, nicht in Palästen, sondern am Rande des Römischen Reiches, an einem unbedeutenden Ort, in ärmlichen Verhältnissen.

Ganz langsam: Die unendliche Fülle macht sich klein, wagt sich in die äußerste Erniedrigung, zu den Benachteiligten, den Mutlosen – und dies im Wissen, dass dieser Gang beschwerlich sein und tödlich enden – aber Leben freisetzen wird.

Na prima! Und welche Erkenntnis soll das bringen?

Denken Sie ihn doch mal mit, den Gang Christi – wenn es um Verteilungskämpfe geht: Kämpfe um Macht und Einfluss, um Ressourcen oder Standortvorteile. Sie alle verlaufen entgegen gesetzt: der Selbsterniedrigung Gottes zuwider. Sie mögen „normal“ sein, aber im Angesicht Jesus Christi erscheinen sie als falsch, zerstörerisch, lebensfeindlich.

Liebe Gemeinde, die Selbsterniedrigung Gottes ist für den christlichen Glauben mehr als eine nette Geschichte zu Weihnachten. Sie ist die Grundfigur all unsres Denkens und Abwägens, ein Axiom, gesetzt, als Ausgangspunkt unserer Auffassung von Wirklichkeit. Daran muss sich alles messen lassen.

7 Die zentrale Stellung der Rechtfertigung im RU, stand selbst in *H.B.Kaufmanns* kritischer Anfrage "Muß die Bibel im Mittelpunkt des Religionsunterrichts stehen?" (1966) außer Frage (zugänglich in: K.E. Nipkow/F. Schweitzer [Hg.], *Religionspädagogik. Texte zur evangelischen Erziehungs- und Bildungsverantwortung seit der Reformation*. Bd. 2/2: 20. Jahrhundert, Gütersloh 1994, 182-188.

8 Diese Formulierung gibt das gängige Verständnis der Rechtfertigung auch in der Religionspädagogik wieder. Freilich hat sich gerade durch die "New Perspektive on Paul" noch eine andere Dimension derselben gezeigt: die Überwindung soziologischer Grenzbeziehungen, was insbesondere am Diskurs um die *erga nomou* deutlich wird. Dies hätte im religionspädagogischen Kontext eine große Aufmerksamkeit verdient, zumal Schüler/-innen damit im gleichen Maße damit zu tun haben wie mit der Leistung. Vgl. dazu *M.Bachmann*, *Biblische Didaktik ohne historische Rechenschaft? Einige Notizen und das Beispiel der (paulinischen) Rechtfertigungsbotschaft*, in *Ders./J.Woyke* (Hg.), *Erstaunlich lebendig und bestürzend verständlich? Studien und Impulse zur Bibeldidaktik*, Neukirchen-Vluyn, 2009, 1-25

9 Die heute gängige Rede von Gott als der „alles bestimmenden Wirklichkeit“ wurde wohl unlängst von *Geo Siegart*, *Ist Gott die alles bestimmende Wirklichkeit? Eine kennzeichnungs(theo)logische Übung*, in: *ZKTh* 123 (2001) 377-401, kritisiert, scheint mir aber - gerade im öffentlichen Dialog - eine passende Sprachform zu sein.

10 Die "Selbsterniedrigung Gottes" spielt freilich auch im jüdischen Denken eine Rolle, vgl. nur *P.Kuhn*, *Gottes Selbsterniedrigung in der Theologie der Rabbinen*, München 1968; *E.Levinas*, *Menschwerdung Gottes*. In: *Ders.*, *Zwischen uns*. München-Wien 1995, 73-86; *J.Wohlmuth*, *Die Tora spricht die Sprache der Menschen*. Paderborn 2002, 177-181.

11 Bereits die Schöpfung kann im Sinne einer Selbsterniedrigung Gottes verstanden werden, so schon *J.Moltmann*, *Trinität und Reich Gottes. Zur Gotteslehre*, München 1980, 124f.; *H.Jonas*, *Zwischen Nichts und Ewigkeit. Drei Aufsätze zur Lehre vom Menschen*. Göttingen 1963, 44-62; *J.Polkinghorne* (Hg.), *The Work of Love. Creation as Kenosis*, London 2001.

Ulrich Schmidt

Ist das ein Bildungsgut? Und was für eins! Ein kritisches; eines, das dazu anleitet, die Dinge gegen den Strich zu bürsten, die uns bekannte Wirklichkeit nicht einfach als normal hinzunehmen.

Schluss jetzt! Genug der Worte.

Halten wir die Erkenntnis im Angesicht Jesu Christi fest. Geborgenheit erwächst daraus und ein wacher Geist, wie schon in den kurzen Szenen zu Anfang deutlich wurde.

Halten wir die Erkenntnis im Angesicht Jesu Christi fest zum Wohle der Menschen und zur Ehre Gottes.

AMEN